

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Volker Eschmann, römisch-katholisch

18. Juli 2021

Ruf der Amsel

Mk 6,30-34

Liebe Hörerinnen und Hörer

Hören sie die Amsel? Sie lässt nicht locker und singt unablässig ihr Lied. Ich habe fast den Eindruck, als lade sie mich ein, ihr zu folgen. Kommen sie doch einfach mit und seien sie gespannt, wo die kleine Amsel uns heute Morgen hinführt.

Die Luft ist rein und klar, und der Morgendunst hat sich schon verabschiedet. Wir gehen vom Haus im Luzerner Stadtteil Reussbühl am Rand des Zimmereggwaldes über einen kurzen, steilen Anstieg hinein in den Wald. Wir gehen vorbei an dem Aussichtspunkt mit dem wunderbaren Blick über Luzern. Mit den Morgengerüchen in der Nase und dem Lied der Amsel im Ohr gehen wir langsam über den weichen Waldboden. Die Morgensonne zaubert anmutige Lichtspiele auf den Weg. Das Gehen auf dem breiten Waldweg ist sehr angenehm. Der Boden ist weich und lässt die Schritte federn. Wir gehen langsam und dürfen den Augenblick ganz bewusst wahrnehmen.

Und auf einmal ist es mehr als nur ein einfacher Spaziergang. Ich entdecke in dem, was mir auf diesem Weg begegnet ganz viele Gemeinsamkeiten zu dem, woran ich glaube oder auch, woran ich zweifle und manchmal auch verzweifle. Mir kommt es auf einmal vor wie ein Gang durch mein Glaubensleben. Ich sehe hier am Weg viele junge, ganz zarte Pflanzentriebe, die um und auf dem Totholz ins Leben finden. Ich weiss, dass alles, was jetzt lebt vergehen wird. Auch ich selber werde eines Tages sterben. Daran erinnert mich das Totholz.

Es wird aber auch neues Leben werden und wachsen. Es wurzelt in dem, was vergeht. Daran erinnern mich diese jungen Pflanzentriebe. Das Lied der Amsel singt vom immerwährenden Neubeginn des Lebens. Das Leben bricht sich seine Bahn auch über den Tod hinweg. Leben bleibt nicht, wie es ist. Es verändert sich. Der Tod existiert in jedem Leben. Der Tod ist jedoch nicht die Grenze ins Nichts, sondern in eine andere Form des Lebens. Ist das nicht auch die Zusage von Jesus Christus an uns? Der Tod ist nicht die Grenze ins Nichts, sondern in eine andere Form des Lebens.

Folgen wir der Amsel weiter. Wir gehen vorbei an den Stationen des Vitaparcours. Sie erinnern mich daran, dass das Leben sehr stark und zäh, zugleich aber auch sehr fragil und verletzlich ist. Dieser Vitaparcour erinnert mich an die Worte des Schöpfungsberichts im biblischen Buch Genesis. Und zwar an die Stelle, an der erzählt wird, dass Gott uns Menschen als sein Abbild erschaffen und uns die Welt zur Verwaltung überlassen hat. Zur Verwaltung nicht zur Ausbeutung! Wir Menschen haben die Möglichkeiten unserem eigenen Leben und der gesamten Schöpfung Sorge zu tragen. Jedes Leben ist es wert, geschätzt und gepflegt zu werden. Das wir das können, das traut Gott uns Menschen offenbar zu. Daran erinnern mich diese Sportgeräte: «Jedes Leben ist es wert, geschätzt und gepflegt zu werden.»

Die Amsel führt uns weiter in den Wald hinein. Bis hin zur Waldbadi führt sie uns. Jetzt, am frühen Morgen wirkt dieses wunderbare Bad in seiner Stille und Einsamkeit sehr seltsam. Es liegt eine spezielle Stimmung über diesem Ort: man kann die Ausgelassenheit und Unbeschwertheit irgendwie spüren, die Generationen von Menschen hier empfunden haben. Die lauten Rufe und das Gejauchze spielender und ausgelassener Kinder. Die Trillerpfeifen der Bademeister und die Gerüche von Pommes Frites und Bratwurst. Lebensfreude liegt an diesem Ort in der Luft und ist auch jetzt spürbar. Leben, Lieben, Geniessen, Lachen, sich freuen, ausgelassen sein. Das Leben ist es wert, mit seiner ganzen Sinnlichkeit gelebt zu werden! Mir kommen die Worte aus dem biblischen Buch Kohelet in den Sinn. Dieser Prediger erinnert daran, dass im Leben alles seine Zeit hat: Ärger, Liebe, Trauer, Dankbarkeit und eben auch die unbeschwertere Lebensfreude. Sinnlichkeit und Lebensfreude gehören zum Leben.

Unser Weg führt uns in einem grossen Bogen zurück an die Stelle, von wo man diesen wunderbaren Blick über Luzern hat. Am Sonntagmorgen kann man von hier aus die Glocken der Pfarrkirche Reussbühl hören. Die Melodie der Glocken verweist auf eine Wirklichkeit, die weit hinter dem liegt, was ich sehen, riechen oder schmecken kann. Die Melodie ist nicht aufdringlich und trotzdem nicht zu überhören. Mir scheint, dass die Glocken den Kern der

Botschaft Gottes in Musik übersetzen: Wie in einem Mantra klingt es in mir, wenn ich sie höre: Du bist ein geliebtes Kind Gottes. Das gilt dir und allen.

Ich bin nicht alleine. Ich bin Teil einer Gemeinschaft. Ich fühle mich verbunden mit unzähligen Menschen, die in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft dieser Melodie lauschen und sie in sich aufnehmen. Ich denke an ganz viel Gutes und Wertvolles, was Menschen mit dieser Botschaft im Herzen in dieser Welt bewirkt haben und heute immer noch wirken. Du bist ein geliebtes Kind Gottes. Das gilt dir und allen.

Es gibt allerdings Tage, an denen die Glocken andere Assoziationen in mir auslösen. Dann sind es Zweifel, Ängste oder bedrängende Fragen nach dem Sinn oder Unsinn bestimmter Geschehnisse. In solchen Momenten wird mir die andere Realität unserer Kirchen durch meine Ohren vors Auge geführt. Sie leben in traditionell gewachsenen, festgefühten Strukturen, die dazu führen, dass Menschen Machtpositionen erlangen und diese auch missbrauchen können. Machtkämpfe, Missbrauch, Ungerechtigkeiten, ja sogar Unmenschlichkeiten, auch das sind Realitäten, die in unseren Kirchen vorkommen. Da möchte man manchmal wirklich nur rufen: hört endlich auf damit! Lernt wieder zu schweigen und hinzuhören.

Du bist ein geliebtes Kind Gottes. Das gilt dir und allen.

Diese Botschaft des Lebens ist für mich dort glaubhaft umgesetzt, wo aufrichtig versucht wird, jegliche Formen des Missbrauchs auf allen Ebenen konsequent zu verhindern, wo Frauen und Männer die gleichen Rechte und Pflichten und im gleichen Masse Zugang zu allen Ämtern haben, wo Menschen sich und andere im gleichen Masse achten.

Du bist ein geliebtes Kind Gottes. Das gilt dir und allen.

Aber, hören sie nur: die Amsel ruft uns. Auf dem Weg zurück denke ich an die Begebenheit, die der Evangelist Markus aufgeschrieben hat. Im sechsten Kapitel seines Evangeliums berichtet er davon, wie die Freundinnen und Freunde von Jesus, die er ausgesandt hatte, von ihren Reisen wieder zu ihm zurückkehren. Sie sind offensichtlich sehr erschöpft: «Kommt mit mir an einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.» Mit diesen Worten führte Jesus sie in eine einsame Gegend. Ausruhen, auftanken, sich wieder neu von der Botschaft des Lebens anstecken lassen. Vielleicht war es das, was Jesus seinen Freunden in diesem Moment schenken wollte. Eine Rückbesinnung auf das, was die göttliche Botschaft letztendlich ausmacht. Und für mich bedeutet das eben:

Der Tod ist keine Grenze mehr, er ist zum Übergang geworden in eine andere Form des Lebens.

Jedes Leben ist es wert, geschätzt und gepflegt zu werden.

Sinnlichkeit und Lebensfreude gehören zum Leben.

Du bist ein geliebtes Kind Gottes. Das gilt dir und allen anderen Menschen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, es ist schon erstaunlich, wohin uns der Ruf der Amsel geführt hat. Manchmal sind es die leisen Ruferinnen, die uns helfen, uns auf die Wahrheiten zu besinnen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag.

Volker Eschmann
Waldstrasse 45, 6015 Luzern
volker.eschmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich